

pflicht als Einjährig-Freiwilliger, habe Michaelis 1881 in Dresden mein Wahlfähigkeitsexamen abgelegt, wurde am 8. Januar 1882 als Pfarrer in Heinrichsordt eingewiesen und bin seit dem 5. August 1883 Pfarrer von Cutilzsch mit Niedererinitz. Gott gebe mir, der ich durch 17 Jahre hindurch so viele Freude im Amt und im Dienst bei den Gemeindegliedern, aber auch so manches schwere Leid im Haus erfahren habe, Kraft von oben, noch recht lange Zeit zu seines Namens Ehre und zum Segen und Heil meinen beiden Gemeinden dienen zu können. Herr nicht mir, sondern Deinem Namen gib Ehre in Ewigkeit!“ —

VII.

Einiges über die Tochtergemeinde Niedererinitz und das ehemals eingepfarrte Dorf Wilkau.

1. Niedererinitz.

Mit unseren Aufzeichnungen können wir uns von jetzt ab kürzer fassen. Einmal fließen die Quellen für die beiden Orte äußerst dürftig, zum anderen müßte so Manches wiederholt werden, was bereits in den früheren Abschnitten ausführlich behandelt worden ist.

Niedererinitz, $\frac{1}{2}$ Stündchen von Cutilzsch entfernt, zieht sich fast genau von Osten nach Westen am Erinitzbach hin und hat nach der letzten Zählung 721 Einwohner. Die Besitzungen der Begüterten liegen mit wenig Ausnahmen auf den das Thal begrenzenden Höhenzügen, während die „Häusler“ zu beiden Seiten des Bächleins ihre Wohnstätten gebaut haben. Der arbeitende Theil der Bevölkerung findet hauptsächlich in der Königin-Marienhütte zu Cainsdorf, sowie in den Fabriken von Cunersdorf und Kirchberg Verdienst. Im Ort selbst giebt es zwei Mühlen. Die eine liegt im Oberdorf und hat sich schon über 2 Jahrhunderte im Besitz der Familie Leonhardt fortgeerbt. Bereits 1692 ist in den Kirchenbüchern der Name Leonhardt als Besitzer dieser Mühle eingetragen. — In der unteren war früher ein Hammerwerk. — Auch eine Fabrik, in welcher Tuch zu Herrenkleidern hergestellt wird, hat das Dorf aufzuweisen. Ihr Besitzer ist Albert Weller. Tuchmacher und vor allem Tuchhändler gab es schon im 16. und 17. Jahrhundert im Ort. Im Todtenregister vom Jahr 1679 lesen wir: „Am 12. März starb Michael Graupner, der älteste in der ganzen Kirchfahrt, seines Alters 81 Jahre, der letzte Tuchhändler von Niedererinitz“. —

Das Dorf ist sicherlich deutschen Ursprungs. Die alten Deutschen liebten eine größere Selbständigkeit und ihrer Eigenart entsprach es, ihre Wohnungen, Güter und Gehöfte, nicht nach einem gewissen Plan, wie die Slaven (s. o.), sondern im Gegensatz zu diesen bald hier, bald da, aufzubauen. Auch heute noch liegen die einzelnen Güter zerstreut auf der Höhe zu beiden Seiten des langgestreckten Thales. Der Name des Ortes freilich ist nicht deutschen, sondern wendischen Ursprungs. Niedererinitz ist, wie das $1\frac{1}{2}$ Stunde davon entfernte Obererinitz, nach dem das Dorf in seiner ganzen Ausdehnung durchfließenden Bach genannt. Dieser lautet altwendisch *krivnica* (spr. za), d. i. Krummbach, vom wendischen Wort *kriwy* = krumm. Daß deutsche Ansiedlungen den Namen eines bereits von den Slaven benannten Gewässers erhielten, kommt auch anderwärts vor. —

Erinitz vom slavischen Wort *granica*, — ce d. i. Grenze abzuleiten, weil hier das Vogtland vom Erzgebirge auf der Wasserscheide der Mulde und Elster getrennt wird, ist unmöglich. Ebenso ist es ausgeschlossen, den Namen mit dem Vogel *Krinitz*, d. i. Kreuzschnabel (*Loxia corvi rostra*) „weil solche in Masse einst hier gelebt haben“ in Verbindung zu bringen, obgleich man diesen in früheren Zeiten